





«Wir rechnen mit zehn bis fünfzehn betroffenen und beteiligten Personen pro Kind. Bei vierzig Pflegeverhältnissen führt dies zu einer hohen Komplexität.»

Franziska Frohofer



«Die oberste Zielsetzung ist und bleibt: Langfristige Eingliederung der Schüler/innen und der jungen Erwachsenen in die Arbeitswelt und in die Gesellschaft.»

Urs Rennhard



Franziska Frohofer, Leiterin Bereich Pflegefamilien  
**tipiti pFLeGeFaMiLien**

**Das Jahr 2009 stand im Zeichen des gemeinsamen Lernens und der Qualitätssicherung. Das Angebot des Kompetenzzentrums wurde stark nachgefragt.**

Das Kompetenzzentrum für Platzierungsfragen kann bis zu vierzig Kindern und Jugendlichen ein Zuhause in einer Pflegefamilie anbieten. Aktuell begleiten fünf Sozialpädagoginnen bzw. Sozialarbeiterinnen die Kinder und deren Familien sowie Pflegefamilien. Jedes Pflegekind bringt beim Eintritt in eine Pflegefamilie eine grosse Zahl von Familienmitgliedern und Helferpersonen mit. Wir rechnen mit zehn bis fünfzehn betroffenen und beteiligten Personen pro Kind. Bei vierzig Pflegeverhältnissen führt dies zu einer hohen Komplexität. 2009 stand im Zeichen, diese Komplexität auch bei voller Auslastung bewältigen zu können. Ein wichtiges Hilfsmittel wird die Informatik, für die wir eine massgeschneiderte Applikation erarbeiteten. Um die Komplexität sichtbar zu machen und praktikable Wege zu finden, welche die Pflegefamilie und uns nicht überfordern, haben wir die Kinderbesprechungen etabliert (siehe auch tipiti thema 2010, Seite 24). Hier treffen sich die Pflegeeltern und die Fachberaterinnen und besprechen ein-

zelne Kinder vertieft, immer auf dem Hintergrund der Biografie des Kindes. Biografiearbeit ist zu einem festen Bestandteil unserer Arbeit geworden (siehe auch tipiti thema 2010, Seite 13). Im Jahr 2009 haben die tipiti-Fachberaterinnen mit Kindern und Jugendlichen drei Biografieelager durchgeführt. Das macht nicht nur Spass, sondern vertieft auch die Beziehungen zwischen Kindern und Fachberaterinnen und ist eine wichtige Grundlage für die Weiterarbeit mit den Pflegefamilien.

Das alles lässt sich nur mit einem engagierten Team schaffen, für das diese Arbeit weit mehr ist als ein Job. Monika Stillhart und Rosmarie Mühlbacher bekamen 2009 Verstärkung durch Marianne Brühwiler. Inzwischen sind mit Sabine Bülacher und Maya Meili bereits zwei weitere Kolleginnen zu uns gestossen.

Die Fachstelle des Kompetenzzentrums übernahm 2009 unter anderem einen Coachingauftrag für Aufsichtspersonen im Pflegekinderwesen (Bevolligungs- und Aufsichtspflicht der Vormundschaftsbehörden im Bereich der Familienpflege gemäss PAVO). Sich als Fachpersonen über die Gemeinden

mit ihren begrenzten Kapazitäten und Kompetenzen fürs Pflegekinderwesen zu beklagen oder gar zu mokieren, ist das eine. Konkret zu erleben, wie viel Engagement und Sachverstand Aufsichtspersonen für Pflegefamilien investieren, ringt Respekt ab. Nicht selten engagieren sich Aufsichtspersonen über ihre Verantwortung hinaus, weil sie die Not der Pflegefamilie in der Nachbarschaft direkt erleben. Während die ihrerseits überlasteten zuständigen Beistände oft weit weg sind.

**Kompetenz für Kinder mit belasteten Lebensläufen**  
Lesen Sie auch das neu erschienene tipiti thema 2010 mit dem Titel «Pflegefamilien begleiten, bilden, vernetzen»

Uns beschäftigt zunehmend, wie wir Kindern gerecht werden können, die schwer traumatisiert sind – und dies, ohne dass wir Pflegefamilien über die Massen strapazieren. Neben der Integration der neuesten Traumatherapien in die Behandlung braucht es auch unkonventionelle Methoden der Betreuung. Die vielgesuchte «tragfähige Familie» genügt für diese Kinder nicht. Wir suchen Menschen, die bereit sind, im (Familien-)Verbund, unterstützt von Fachpersonen, einem Kind ein Zuhause zu geben. Das klingt anstrengend. Menschen, die sich dieser Aufgabe gestellt haben, beschreiben aber auch einen intensiven und sinnvollen fachlichen und persönlichen Lernprozess.

**tipiti pFLeGeFaMiLien**

Betreute Pflegekinder	40
Pflegefamilien für langfristige Platzierungen	30 Familiengemeinschaften
Pflegeeltern in Ausbildung zur qualifizierten Erziehung von Pflegekindern, 30 Tage	15 Pflegeeltern
Vorbereitungskurs, 2mal/Jahr, je 4 Tage	18 Personen
Beratung Gemeinden / Einzelfallbegleitung	200 Stunden
Fachberaterinnen für begleitete Pflegefamilien	5 Mitarbeiterinnen
Sekretariat   Leitung Pflegefamilien	je 1 Mitarbeiterin

Urs Rennhard, Koordinator Schulen AR und Rolf Widmer, operativer Leiter (für die Schule WIL SG)  
**tipiti Schulen**

**Engagierte und qualifizierte Bildungs- und Erziehungsarbeit mit dem Kind und dem Jugendlichen steht im Mittelpunkt. Alle unsere Mitarbeitenden in den Schulen leisten diese Arbeit motiviert, trotz der aktuellen Planungsunsicherheit. Der Bedarf an Sonderschulplätzen ist rückläufig, die Schülerzahlen in unserer Region sinken markant. Die betreuten Schüler und Schülerinnen und die Eltern und Pflegeeltern erleben bei uns eine intensive, gemeinsame Beziehungs- und Bildungsarbeit, die mehrheitlich mit Erfolgen belohnt wird. Die Kinder und Jugendlichen nehmen den Schulunterricht als positives Lernfeld wahr.**

Die fünf Individualschulen zeichnen sich durch ihre eigenen Profile und Arbeitsweisen aus. Die oberste Zielsetzung ist und bleibt gemeinsam Langfristige Eingliederung der Schüler und Schülerinnen und der jungen Erwachsenen in die Gesellschaft und in die Arbeitswelt.

In der Kleingruppenschule «Heiden» ist seit Februar 2009 die Heilpädagogin und Lehrerin Esther Wesli im Team integriert und engagiert. Annamarie Nadler hat einen Teil der Schulleiteraus- und Fortbildung abgeschlossen. Seit über zehn Jahren sind Annamarie und Annelies Alder in der Kleingruppenschule Heiden tätig.

Das «Türmlihaus» in Trogen, die erlebnispädagogische Kleingruppenschule, arbeitet konsequent mit lösungsorientierten Ansatz – mehr im «Blitzlicht» auf Seite 3. Seit August 2009 arbeitet Susanne Keller zeitweilig als Logopädin im Team. Sarah Rutz wird bald ihre Ausbildung an der Hochschule für Heilpädagogik abschliessen, Marco Koller diese beginnen.

In der Kleingruppenschule «Grüt» verlässt diesen Sommer eine langjährig aktive Lehrerin, Heilpädagogin, Schulleiterin und Mitdenkerin unseren Verein. Nach 23 Jahren mit überdurchschnittlichem Engagement verdanken wir Margrit Honegger viel. Die Grüt-Schule besuchen mehrheitlich Schüler/innen aus dem Kanton St. Gallen. Die

St. Galler Erziehungsdirektion wünscht, dass wir unser Schulangebot im «Grüt» bis 2012 weiterhin auch für sie anbieten.

In der Oberstufenschule «Kohli» hat im Sommer 2009 eine neue Crew die Führung übernommen. Ueli Näf und Ruth Eugster haben das «Kohli» nach vielen Jahren Einsatz für die Jugendlichen in der Berufseingliederung verlassen. Heilpädagogin/Schulleiterin Natalie Rosset und Heilpädagoge/Reallehrer Alfred Hofstetter sind neu aktiv und haben strukturelle und konzeptuelle Veränderungen vollzogen; ein «povervolles» Team ist an der Arbeit.

In der Oberstufenschule WIL sind die ersten Schüler in der beruflichen Eingliederung. Dieses Schulangebot entspricht einem wichtigen Bedürfnis in der Region – siehe «Blitzlicht» auf Seite 3. Wir danken Schulleiter Ruedi Gurtner und seinem Team für die innovative, lösungs- und beziehungsorientierte Arbeit.

Wir danken allen Lehrpersonen, Schulleitungen und dem Vorstand für die aktive Unterstützung bei der Umsetzung unserer gemeinsamen Ziele für die anvertrauten Schüler und Schülerinnen.

**tipiti sCHuLen**

3 Sonderschulen der Unter- und Mittelstufe	40 Plätze
2 Oberstufensonderschulen	30 Plätze
Anzahl Schüler/innen in Unter- und Mittelstufe 2008/09	39
Anzahl Schüler/innen Oberstufenschulen 2008/09	31
Mitarbeiter/innen an den Schulen (Heilpädagogen, Lehrer, Sozialpädagogen, Werklehrer und Hauswirtschaft)	26 Mitarbeiter/innen
Logopädie / Einzelförderung intern	2 Mitarbeiterinnen in Teilzeit
Koordination Schulen Kanton AR	1 Mitarbeiter

tipiti Zentralsekretariat  
Hofwiesenstrasse 3  
Postfach 405  
8042 Zürich

T 044 360 40 90  
F 044 360 40 99

info@tipiti.ch  
www.tipiti.ch



## 4 Blitzlichter auf drei tipiti Schulen

### Lösungen entwickeln lassen

**Die Kleingruppenschule «Tümlihaus» arbeitet mit dem lösungsorientierten Ansatz nach Steve de Shazer (Milwaukee USA).**

Im «Tümlihaus» ist der «lösungsorientierte Ansatz» (LOA) seit Jahren ein Thema und erst recht, seit Schulleiter Donat Rade die Ausbildung zum LOA-Trainer absolviert hat. Eingeführt hat das «Tümlihaus»-Team den LOA 2009. «LOA ist eine Haltung keine Methode», erklärt Rade. «Wir richten unseren Fokus auf das, was die Kinder können, nicht darauf, was sie nicht können. Wir gehen davon aus, dass jeder Mensch das Zeug hat, sein eigenes Leben zu meistern. Damit lenken wir die Aufmerksamkeit und die Verantwortung zum Kind, wo sie hingehört.» Die lösungsorientierte Haltung und die LOA Werkzeuge helfen, Fähigkeiten und Ressourcen zu entdecken. In regelmässigen Gesprächen fragt die Lehrperson den Schüler: «Was kannst du gut? Was hast du dazu gelernt? Was willst du dazu lernen?». So entwickeln nicht mehr die Erziehenden, sondern die Kinder selber Lösungsvorschläge. Und das können sie, meint Rade, denn in eigener Sache seien sie Experten. Lehrer müssten diese Haltung mühsam lernen; man habe gelernt, alles wissen zu müssen und keine Fehler zu machen. Der Wandel von der allwissenden Lehrperson zum Kind als Experten geht nicht von heute auf morgen. Diese Haltung muss geübt werden. «Das lohnt sich für alle», sagt Rade, «die Kinder übernehmen mehr Selbstverantwortung und finden mehr Freude am Lernen. Und wir Lehrer sind entspannter, weil wir den Blick weg von den Problemen hin auf die Erfolge richten.»

### Begleitung über die Schulzeit hinaus

**Die Oberstufenschule Wl SG existiert seit drei Jahren. Erstmals sind Jugendliche in Ausbildungen übergetreten; das Schulteam begleitet sie über die Schulzeit hinaus.**

«Wenn ein Schüler zum Ende der Schulzeit noch Schwierigkeiten hat, sind diese zu Beginn der Lehre nicht plötzlich weg. Es gibt Schüler, die über die Schulzeit hinaus Begleitung brauchen», erklärt Schulleiter Ruedi Gurtner. Ein solches Angebot gab es in der Region bisher nicht. Die tipiti-Schule Wl bietet wöchentlich an zwei Abenden «Fenster» für Aufgabenhilfe an. Zudem begleiten die Lehrkräfte und die Sozialpädagogin Gewerbeschule Eltern, Lehrmeister und Auszubildende. «Dieses Angebot werden wir noch ausbauen müssen», stellt Gurtner fest. «Rund ein Viertel der Schüler schafft eine Lehre nicht wie erhofft. Mit diesen suchen wir dann nochmals eine Lehrstelle, denn wir wollen keinen Schüler zwischen Stuhl und Bank fallen lassen». Wie sich diese Nachbetreuung finanzieren lässt, wenn die jetzigen Kapazitäten nicht mehr genügen werden, ist offen. «Es gibt Schüler, die das Angebot regeln, Eltern, die an uns gelangen, und bei bestimmten Schülern fragen wir von uns aus nach», so Gurtner. Im Schuljahr 2009/10 begleitete das Schulteam Wl 32 Schüler/innen, davon 18 innerhalb der Schule und 14 in Berufsausbildungen.

### Schüler am «Stammtisch»

**Das Schülerspektrum der Oberstufenschule Kohli ist breiter geworden. Mehr Schüler brauchen individuelle Vorbereitung auf den Alltag in der Berufslehre.**

Bis anhin fanden jeweils die meisten Schüler eine Anlehre, Attestlehre oder eine weitere Institution als Anschluss; vermehrt werden von leistungsstärkeren Schülern auch drei- oder vierjährige Lehren angestrebt. Diese Schüler haben in erster Linie spezielle Bedürfnisse in den Bereichen Selbstorganisation, Arbeitsplanung und Lernstrategien. Für diese Jugendlichen hat das «Kohli» 2009 die schulische Vorbereitung individuell auf die Lehre ausgerichtet. Zudem besuchen alle abgehenden Schüler ein weiteres Berufspraktikum. Die dort auftauchenden Fragen besprechen diese Schüler am wöchentlichen «Stammtisch». Hier werden auftretende Alltagsthemen wie Arbeits- und Überzeit, Rechte und Pflichten des Lehrlings behandelt – bei einem Tee, der mit dazu gehört. Auch der Umgang mit dem Lehrlingslohn, dem eigenen Budget, mit Versicherungen und zum Beispiel mit der Routine im Berufsalltag oder auch mit Alkoholproblemen gelangen auf den Stammtisch. «Wir wollen die Schüler besser auf die Lehrzeit vorbereiten», erklärt Lukas Ammann, der beim «Kohli» dafür verantwortlich ist.